

Der Vogelzug.

Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung.

14. Jahrgang.

Oktober 1943.

Nr. 4.

Ueber das Verhalten einiger Vogelarten in kalten Wintern.

Von H. Grote.

Die sehr dankenswerte Arbeit von J. FRANZ „Ueber Ernährung und Tagesrhythmus einiger Vögel im arktischen Winter“ (J. Ornith. 1943, 154—165) hat die Aufmerksamkeit auf einige biologische Fragen gelenkt, die m. W. niemals in ausführlicher Weise und im Zusammenhang behandelt worden waren. Auch im russischen Schrifttum finden sich nur hie und da verstreute kurze Notizen über gelegentliche Beobachtungen an Wintervögeln. Jegliche Planbeobachtungen aber fehlen durchaus.

Die nachfolgenden fragmentarischen Aufzeichnungen sind in ihrer Geringfügigkeit vielleicht überhaupt kaum eine Veröffentlichung wert; wenn ich sie trotzdem publiziere, so lediglich in der Hoffnung, daß sie den einem oder anderen Beobachter eine Anregung bieten könnten.

Wie J. FRANZ hervorhob, war in seinem Beobachtungsgebiet während des strengen lappländischen Winters die Anreicherung der Vogelwelt in der Umgebung menschlicher Behausungen sehr auffällig. Dazu sei bemerkt, daß nicht in der Arktis allein, sondern auch überall dort im gemäßigten eurasiatischen Binnenlande, wo die Winter sich durch besonders starke Fröste auszeichnen, dieselbe Beobachtung gemacht werden kann. Hier suchen, von Schnee und Kälte getrieben, neben solchen Vögeln wie Goldammern, Krähen, Dohlen usw. auch typische Bewohner des Waldes die Nähe des Menschen auf. Dafür nur ein paar Beispiele: N. MICHEL beobachtete im Indigirkagebiet im Winter Sperbereulen und Bartkäuze, die nahe bei bewohnten Hütten dem Mäusefang oblagen, N. SARUDNY fand in und bei der Stadt Orenburg Habichtskäuze und Schnee-Eulen auf Dachböden und in Getreidespeichern. Die Kohlmeise war nach meinen Kriegsgefangenschaftsbeobachtungen in den Wintern 1914—1917 in dem in der Steppe gelegenen Tatarenstädtchen Kargala (das so gut wie keine Baumvegetation aufzuweisen hat) wohl noch zahlreicher als der Haussperling vertreten¹⁾, und L. PORTENKO berichtet von *Parus atricapillus* (*anadyrensis*), sie sei im Anadyrgebiet der einzige Kleinvogel, der hier innerhalb der Ortschaften überwintert. (Diese Meise sucht die Blockhäuser ab [nach Ungeziefer?] und durchstöbert die Abfallhaufen nach Fisch-

1) Vergl. J. Ornith. 1919, S. 374—375.

resten). Birkenzeisige besuchen gern die Mist- und Müllhaufen in den sibirischen Dörfern und Städten. In der sibirischen Großstadt Semipalatinsk beobachtete W. SELEWIN Rosengimpel (*Carpodacus roseus*) und Bergfinken (*Fringilla montifringilla*) als häufige winterliche Straßenvögel, die besonders zahlreich im Zentrum der Stadt auftraten (im Pferdegedung nach Futter suchend). Selbst Moorschneehühner treibt der harte nordsibirische Winter mitunter bis an die menschlichen Behausungen heran, wo sie dann vor den Türen — „wie Tauben“ schreibt ein Beobachter — nach Speiseresten suchen. Meist mag es wohl Nahrungsmangel sein, der den Vogel die Nähe des Menschen aufsuchen läßt. Daneben dürfte aber auch die Kälte ein treibender Faktor sein. S. KIRIKOW berichtet nach seinen Tagebuchnotizen aus dem südlichen Uralgebiet z. B.: „2. Februar. Frost von $-38,8^{\circ}$. Ein Gimpel-♀ (*Pyrrhula pyrrhula*) sitzt vorm Fenster, an die Fensterscheibe gedrückt, und ist im Begriff zu erfrieren. Als ein paar Dorfkind vorübergehen, erschrickt es und fliegt ab, doch nach wenigen Augenblicken fällt es tot in den Schnee“. KIRIKOW meint, in seinem Beobachtungsgebiet habe die Vogelwelt eine Winterkälte bis zu -37° gut überstanden; wenn die Temperaturen indes noch weiter unter den Nullpunkt sanken, seien ihm von Holzfällern und Forstaufsehern oft erfrorene Vögel — stets waren es Rotgimpel oder Birkenzeisige — gebracht worden, die, wie die Ueberbringer jedesmal behaupteten, tot aus der Luft gefallen seien. Vergleicht man diese Angaben mit den Beobachtungen L. PORTENKOS, nach denen dieser im Anadyrgebiet auch während der Periode der heftigsten Fröste (-50°) niemals eine erfrorene Meise gefunden hat, so fragt man sich: Erfrieren körnerfressende Vögel etwa leichter als sich von animalischen Stoffen ernährende? Und mag vielleicht eine Gewöhnung an kalte Winter (gewissermaßen eine Abhärtung) die Vögel in besonders kalten Gegenden widerstandsfähiger machen als in anderen mit weniger strengen Klimaten? Es dürfte schwer halten, hier etwas Verallgemeinerndes zu sagen.

Geschlechtliche Ambivalenz beim Weißen Storch.

(241. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Rossitten.)

Von E. Schüz.

K. LORENZ unterscheidet bei den Vögeln drei Typen der Paarbildung: 1. Der *Eidechsentypus* zeigt einen notzuchtartigen Ablauf der Verhaltensweisen (Beispiel: Stockente). 2. *Labyrinthfischtypus*: Bei ♂ wie ♀ liegen die Instinktbewegungen beider Geschlechter bereit, und es muß durch Drohen und Imponieren zunächst die Ueberlegenheit des anderen Partners festgestellt werden; in Gefangenschaft bilden sich nicht selten gleichgeschlechtige (oder sogar verkehrte) Paare, eine Verirrung, die unter den besseren Auswahlbedingungen des Freilebens immer oder fast immer vermieden wird. 3. Beim *Chromidentypus*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: [14_1943](#)

Autor(en)/Author(s): Grote Hermann

Artikel/Article: [Ueber das Verhalten einiger Vogelarten in kalten Wintern 133-134](#)